

Traditionelle Landnutzungssysteme mit Bäumen: Wie haben sie sich in der globalisierten Welt entwickelt und welche Chancen/Herausforderungen ergeben sich für die Zukunft?

Frühjahrstreffen 2024, Wetzlar



Einleitung und Kernfragen

Bäume sind seit jeher eine elementare Lebensgrundlage für Menschen. Man nutzte sie für Feuerholz, Baumaterial und vor allem als Nahrungsquelle. Dadurch sind bereits vor langer Zeit Landnutzungssysteme entstanden, die Bäume mit anderer Nutzung wie Weiden oder Acker- und Gartenbau verbinden.

In Mitteleuropa sind dies zum Beispiel Hutewälder oder auch die traditionsreichen Streuobstwiesen. In manchen Regionen prägen sie heute noch das Landschaftsbild und leisten einen wichtigen Beitrag zur Ernährungssicherheit, und zur biologischen Vielfalt.

In den Tropen, Subtropen und Savannen bildeten sich komplexe Agroforstsysteme und silvopastorale Landnutzungen, mit vielfältigen Vegetationsformen, vielseitigem Nahrungsangebot, großer Artenvielfalt und manchmal komplexen Eigentumsverhältnissen.

Globalisierung und Industrialisierung verursachen Druck auf die traditionellen Landnutzungen. In der Regel handelt es sich um extensive Systeme mit vielfältigen Produkten und aufwändigen Arbeitsabläufen, die weniger wirtschaftlich als spezialisierte Betriebe sind.

Jedoch kommen im 21. Jahrhundert neue Herausforderungen auf uns zu, allen voran die Folgen des Klimawandels, der resiliente und nachhaltige Lösungen für die Ernährungssicherheit fordert. Welche Herausforderungen kommen damit auf Landnutzungssysteme mit Bäumen zu? Sind sie vielleicht auch eine Antwort auf aktuelle Probleme der Ernährungssicherheit?

Das Agrecol-Frühjahrstreffen 2024 in Wetzlar widmete sich diesen Fragen. Am Freitag hörten und diskutierten wir mehrere Inputvorträge, am Samstag folgte die Illustration des Gehörten auf einer Exkursion und am Sonntag Vormittag versuchten wir, aus dem Gelernten ein Fazit zu ziehen.

Agroforst im Norden und im Süden

Zum Auftakt der Tagung wurde ein Film gezeigt, der von Ann direkt vom Regisseur Oliver Dickinson organisiert worden war. Der sozial und agrarökologisch inspirierende Film „Bienneillance paysanne“ („Shepherding Hope“) passte gut zum Thema der Tagung und präsentierte silvopastorale Beispiele aus Frankreich.

Am folgenden Tag begannen die verschiedenen Vorträge über Agroforstwirtschaft. Georg Dürr und Gerd Bauschmann berichteten dabei über traditionelle Streuobstwiesen. Es ging um die Komplexität von Obstproduktion, -verarbeitung und -vermarktung, Besitzverhältnisse und Organisationsformen, sowie um die Artenvielfalt im Streuobst. Es wurde deutlich, dass

heutzutage die Bewirtschaftung – und damit die Erhaltung der Artenvielfalt – nur noch sichergestellt werden können, wenn sich Freiwillige mit Zeit und Herzblut engagieren, und wenn die Öffentliche Hand finanziell und organisatorisch unterstützt. Felix Herzog berichtete anschliessend von den Forschungsanstrengungen in Horizon-Projekten, moderne Agroforstsysteme zu entwickeln, welche mit moderner Agrartechnik bewirtschaftet werden können und so für die heutigen Bauern und Bäuerinnen wieder attraktiver sein können (agromixproject.eu). Noemi Kaulich schaltete sich online aus Bolivien zu und erklärte ihren Ansatz des dynamischen Agroforstes (mollesneija.org/dr-noemi-stadler-kaulich). Firesenai Sereke ging auf die Herausforderungen in Ost- und Westafrika ein, und auf die Rolle welche Agroforstsysteme in diesem Zusammenhang spielen können (edhen.ch). Die Beiträge wurden in Arbeitsgruppen diskutiert, rund um die Fragen wie die traditionellen Agroforstsysteme erhalten werden können und welche Möglichkeiten moderne Systeme bieten können – sowohl im Norden als auch im Süden.

Am späteren Nachmittag berichteten die Agrecol Praktikanten Johannes Quente und Leo Zehl über ihre Erfahrungen bei Agrecol Bolivien und Agrecol Senegal. Lorenz Bachmann, unser Gastgeber, führte uns auf einem kulturellen Spaziergang in die Innenstadt von Wetzlar zum Nachtesen und wir erfuhren Wissenswertes über Goethe in Wetzlar und über Leitz, Leica und die Geschichte der Firma.



1: Johannes Quente stellt seine Erfahrungen in Bolivien vor.

Obst und Streuobst in der Region um Wetzlar

Die Exkursion begann mit dem Besuch einer Streuobstwiese. Anna-Lena Sander und Günter Schwab vom Landschaftspflegeverband Lahn-Dill illustrierten an diesem Beispiel die Herausforderungen der Streuobstpflge: Überalterte Baumbestände, mangelnde Pflege (Schnitt), kleinteilige und manchmal sogar ungeklärte Besitzverhältnisse. An weiteren Beispielen wurden wir über artenreiches Grünland und über die Zusammenarbeit zwischen BesitzerInnen, Naturschutz und SchäferInnen informiert. Es bestätigte sich, was wir am Vormittag gehört hatten: Erhalt und Pflege der Streuobstwiesen sind auf das Engagement von Freiwilligen angewiesen, unterstützt durch den Landespflegeverband und durch staatliche Hilfsprogramme. Es wurde deutlich, dass dieses Engagement auch vorhanden ist und dass der

Landespflegeverband langfristige und nachhaltige Lösungen sucht, um das traditionelle Agroforstsystem Streuobst auch in Zukunft zu erhalten.

Die Exkursion wurde abgerundet mit einem Besuch einer Obstanlage in Gambach. Dabei handelt es sich zwar weniger um ein Agroforstsystem sondern eher um eine Niederstammanlage mit Äpfeln und Birnen. Interessant ist jedoch die Organisationsform: Über 100 Baumreihen, bestehend aus jeweils verschiedenen Sorten, werden von ca. 50 Genossenschaftsmitgliedern bewirtschaftet, denen jeweils eine oder mehrere Reihen gehören. Pflanzenschutz und Pflege des Unterwuchses werden zentral organisiert, während die BesitzerInnen für Ernte und Baumschnitt verantwortlich sind.



2: Teilnehmende und ReferentInnen auf einer Streuobstwiese der Landschaftspflegevereinigung Lahn-Dill e.V.

Learnings & Conclusion

Durch die Vorträge, Exkursionen und Diskussionen zum Thema Agroforst (AF) wurde deutlich, dass die Bewirtschaftung von Agroforstsystemen (AFS), besonders der Streuobstwiesen, heutzutage nur noch mit aktiver Unterstützung der Bevölkerung und finanzieller Förderung der Öffentlichen Hand für Ökosystemleistungen gewährleistet werden kann. Das Thema Klimaschutz spielt dabei eine wichtige Rolle und eine angepasste Gesetzgebung ist zudem erforderlich, um mehr Klarheit zu schaffen. Zusätzlich sind Innovationen in der Verarbeitung und Vermarktung der Früchte erforderlich, um die Profitabilität der Agroforstwirtschaft zu steigern. Darüber hinaus kann die Agroforst-Forschung die laufenden Bemühungen innovativer Landwirte durch praxisrelevante Forschung und Entwicklung unterstützen.

Nur in enger Kooperation aller relevanten Akteure können traditionelle AFS, wie beispielsweise Streuobstwiesen, auch in Zukunft erhalten bleiben. Jedoch wird es sich bei Streuobstwiesen voraussichtlich weiterhin um eine Nischen-Landnutzung handeln.

Es wurde festgestellt, dass die Bedeutung der AFS in Nord und Süd teilweise ähnliche Vorteile bietet und vor ähnlichen Herausforderungen steht. In südlichen Regionen spielt die Agroforstwirtschaft jedoch nach wie vor eine wichtige Rolle für die lokale Ernährungssicherung, während in Europa der Fokus derzeit stärker auf dem Natur- und Biodiversitätsschutz sowie der Umweltbildung liegt.

Bereits in der Vorstellungsrunde am ersten Tag wurde klar, dass viele Teilnehmende bereits Erfahrungen mit AFS gesammelt haben – sei es als Bewirtschafter eines eigenen Streuobstgartens, als Leiter von Streuobstprojekten oder durch Erfahrungen mit AFS im globalen Süden.

In der Abschluss-Diskussion wurde Interesse an einer Fortsetzung der spannenden Gespräche bekundet, und es wurde dazu ein zweites Agrecol-Treffen zum Thema AF für 2026 vorgeschlagen. Daraufhin hat sich sofort eine Arbeitsgruppe gebildet, um sich weiterhin diesem wichtigen und aktuellen Thema zu widmen, und einen Beitrag zum Erhalt der Bäume in unseren Kultur- und Agrarlandschaften zu leisten.



3: Die erste Station der ersten Exkursion mit der LPV Lahn-Dill e.V.



4: Ein schattiges Plätzchen auf der Streuobstwiese.